

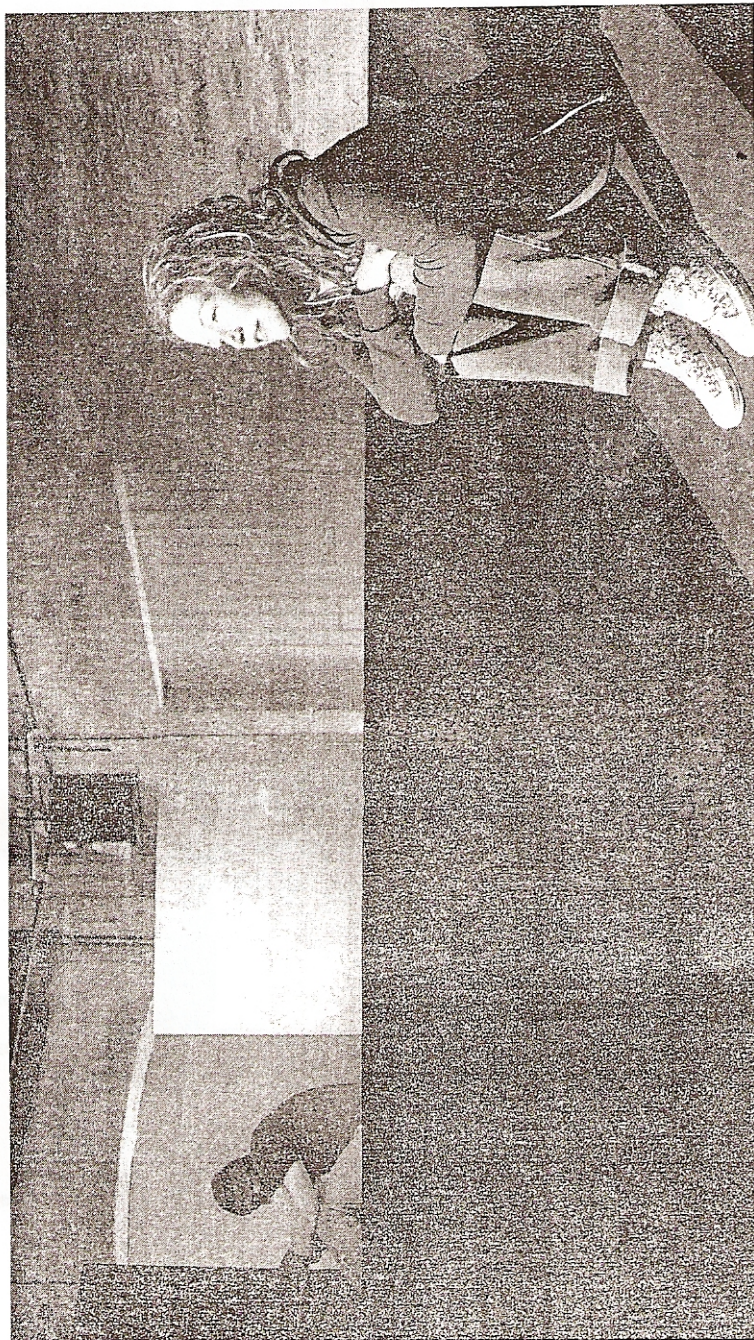
Wenig intensiv: In der Konstanzer Spiegelhalle hatte Darja Stockers „Nachtblind“ Premiere

Verprügelte Prinzessin

Die äußere Form stimmt jedenfalls. Noch. Wie sie da gesitrt am Tisch sitzen, sollte man meinen, es handle sich um eine ganz normale Familie, die unter den ganz normalen Stresssymptomen leidet an-gesichts zweier heftigst pubertierender Kinder. Tatsächlich ist gar nichts in Ordnung in dieser Familie mit dem ab-wesenden Vater, der hilflosen Mutter, dem bis ins Mark verunsicherten Sohn und der tief in sich selbst vergrabenen Tochter Leyla. Man befindet sich ledig-lich in einer gutbürgerlichen Familie, in der die äußeren Formen so lange wie irgend möglich aufrecht zu erhalten sind.

Es geht um Gewalt im Stück „Nachtblind“ der Schweizer Jungdramatikerin Darja Stocker, um eine besonders heimtückische Gewaltausübung. Für die erste größere Inszenierung in der Spiegelhalle für diese Saison hat sich das Konstanzer Stadttheater ein verstö-rendes Thema vorgenommen. Leyla wird geschlagen, nicht von Erwachse-nen, sondern von ihrem Freund, den sie nur den „Großen“ nennt und der wie der Vater nie zu sehen ist. Und wie sich das Bühnenbild von Stephan Testi auf Markierungen beschränkt – tat-sächlich sitzen die drei gar nicht am Tisch, sondern lediglich auf Hockern, die sie frontal ins Publikum schauen lassen – so sparsam geht Sarah Fuhr-mann in ihrer Bühnenversion expres-siv mit Gefühlen um. Lange bleibt alles unterm Deckel, der erst in die Luft fliegt, als auch die Formen das Leiden nicht mehr bändigen können.

Wie Jana Alexia Rödtger diese Leyla auf die Bühne bringt, ahnt man das tie-fe, dunkle Loch, in das sich das junge Mädchen verkrochen hat. Man ver-steht auch die verzweifelte Ausweglo-sigkeit ihres Bruders Rico, den Georg Melich mit der panischen Unruhe ei-nes Geschöpfes spielt, das kein Loch hat, in dem es Schutz findet. Denn die Familie ist nicht mehr Zufluchtsort, sondern ein Trümmertum, auf dem sich die einzelnen Mitglieder in tödli-cher Sprachlosigkeit gegenüber ste-



Viel zu weit weg: Jana Alexia Rödtger als Leyla in Sarah Fuhrmanns Inszenierung von „Nachtblind“, einem Stück über Gewalt.

BILD: ILJA MESS

hen. Olga Strub ist als Mutter keine ge-fühlskalte, aber eine kraftlose, ausge-laugte Person, die sich auf der Flucht vor der Wahrheit in ihre Arbeit als Jour-nalistin stürzt. Und sich doch nur in ei-ner chaotischen Zettelwirtschaft ver-heddet.

Das alles kann man nachvollziehen in dieser Inszenierung, man kann ihm aber selten nachspüren. Das Spiel von Rödtger bleibt lau. Wenn sie dasitzt und davon erzählt, wie der „Große“ sie Prinzessin nennt, um sie dann zu ver-prügeln, während nebenan in der

großbürgerlichen Villa seine Eltern zu-hören und nicht einschreiten, dann ist man geneigt, „wie schrecklich“ zu sa-gen und wegzuzappen. Das ist alles viel zu weit weg. Von der inneren Zerreiß-probe aus Zärtlichkeit und Brutalität dringt wenig durch. Auch in ihrer Freundschaft mit Moe tun sich selten einmal die Spalten auf, durch die man in die Herzen der beiden schauen kann. Stefan Neulhaus scheint auf den massiven rostverkleideten Blöcken we-nig mit diesem Moe anfangen zu kön-nen, und man weiß auch nicht so recht,

was es ist, was ihn zum Rettungsanker für Leyla machen soll.

Und oft muss man die Ohren spit-zen, um die Spielenden noch zu verste-hen. Einmal bekommt man eine Kost-probe, was es hätte werden können mit dieser Inszenierung, wenn es gelungen wäre, erkennbare Akzente zu setzen. Wie plötzlich die Grabesstille in der Fa-milie von einem wütenden Klopfen durchbrochen wird. Das ist Leyla, wie sie ihren Kopf gegen die Wand schlägt und wie die Mutter völlig außer sich nur noch die Ohren zuhalten kann. Da

ist die Ungeheuerlichkeit zu spüren in dieser Familie, die nur noch Schutzlose beherbergt. Und da steht dann mit ei-nem Mal auch die Frage im Raum, was hier eigentlich los ist, welche Zerstö-rungsmechanismen hier am Werk sind. Von solchen intensiven Momenten gibt es zu wenig in der Spiegelhalle.

MARIA SCHORPP

Nächste Vorstellungen: 18., 20., 24. und 26. Oktober. Insgesamt bis 5. Dezember. Karten: Tel. 07531-900150

SEITE 1607

Theater
Konstanz